

Unser Programm zur Kommunalwahl 2020



Bündnis 90/Die Grünen
Ortsverband Sundern
c/o Klaus Bergfeld
Zum Backofen 15
59846 Sundern
info@gruene-sundern.de

Präambel

Vor etwas über einem Jahr haben in Sundern bei der Europawahl mehr als 17% der Einwohner*innen Sunderns grün gewählt. Mehr grün für ein solidarisches Europa, mehr grün als ein Zeichen gegen die zunehmenden nationalistischen Tendenzen weltweit. Und natürlich auch mehr grün als Ausdruck einer wachsenden Sorge um die Klimakrise.

Und heute, 2020? Die Angst vor Corona beherrscht die öffentliche Wahrnehmung. Die Klimakrise gibt es aber immer noch, und sie wird uns in den kommenden Jahren immer stärker bedrohen.

Vor Ort scheint es vielen Bürger*innen so, als sei die Kommunalpolitik nur durch negative Stimmungen, Blockaden und mangelnde Kooperationsbereitschaft geprägt. Wir wollen einen Neuanfang für unsere Stadt. Denn Sundern kann mehr! Wir Grünen möchten die Stadt Sundern nach ökologischen und nachhaltigen Aspekten gestalten anstatt den Mangel nur zu verwalten.

Im nachfolgenden 7-Punkte-Programm stellen wir unsere Ideen für die Zeit nach der Kommunalwahl vor. Diese Aufzählung ist nicht vollständig. Sie kann es nicht sein! Wir brauchen Ihre und eure Unterstützung, damit Sundern wieder auf einen grünen Zweig kommt und freuen uns auf eine konstruktive Diskussion!

Und natürlich freuen wir uns auf deine Stimme am 13.09.2020! Grün wählen, heißt Zukunft wählen!

Klima retten

Die Klimakrise ist eine existentielle Bedrohung für die Menschheit. Damit die Ziele des Pariser Klimaabkommens erreicht werden können, muss der Klimaschutz auf allen politischen und gesellschaftlichen Ebenen stattfinden.

Wir setzen uns dafür ein, die Stadt Sundern zur Klimaneutralität zu führen.

Daher fordern wir

- die vollständige Umstellung auf regenerative Energiequellen in der Stadt,
- die Entwicklung einer Strategie der Klimaanpassung,
- eine Begrenzung des Landschaftsverbrauchs und der Versiegelung,
- eine naturnahe Kulturlandschaft für eine größere Artenvielfalt.

Regenerative Energien

Alle Energie, die in der Stadt verbraucht wird, muss vor Ort aus erneuerbaren Energiequellen gewonnen werden. Dazu müssen der Ausbau von Windkraftanlagen in den Vorrangzonen, die Installation von Photovoltaikanlagen auf allen Potenzialflächen sowie die Nutzung von Biogas und nicht zuletzt die energetische Gebäudesanierung vorgebracht werden. Das Ziel einer Freien Energiestadt ist keine Utopie, sondern wird bereits von etlichen Kommunen und auch Dörfern in ganz Europa angestrebt bzw. praktiziert.

Klimafolgenanpassung

Die Anpassungen an die Folgen der Klimaveränderung in den kommenden Jahrzehnten müssen bei der Stadtentwicklung im Fokus stehen. Die Stadt muss sich sowohl für Starkregen und Hochwasser als auch für Hitze, Trockenheit und Dürre wappnen. Die Trinkwasserversorgung darf nicht gefährdet werden. Die Lebensbedingungen in Sundern müssen auch für die kommenden Generationen erhalten werden. Daher müssen wir rechtzeitig umfangreiche Anpassungen an die Klimaveränderungen in Angriff nehmen. Wir fordern außerdem, dass ein*e Klimamanager*in, eingestellt wird, der/die Maßnahmen zum Klimaschutz entwickelt und umsetzt und bereits vorhandenes Potenzial koordiniert. Wir müssen jetzt in die Zukunft investieren, sonst werden die Folgekosten später hoch sein!

Begrenzung des Flächenverbrauchs

Landschaftsverbrauch und die Versiegelung der Flächen verhindern das Eindringen der Niederschläge in den Boden. Bebaute Flächen speichern die Hitze. Durch die Wiederverwertung von nicht mehr benötigten Gewerbeflächen und den bedarfsgerechten Umbau vorhandenen Wohnraums wollen wir einen weiteren Flächenfraß verhindern.

Naturnahe Kulturlandschaft

Wir setzen uns für eine naturnahe Kulturlandschaft mit Streuobstwiesen, blühenden Randstreifen, Hecken und Gehölzsäumen entlang der Straßen sowie für eine bäuerliche Landwirtschaft mit artgerechter Tierhaltung und weitgehendem Verzicht auf Pestizide ein. Eine intensive, industrielle Landwirtschaft, die auf den Einsatz von Pestiziden setzt, geht einher mit einem dramatischen Artenschwund. Insbesondere Insekten und Vögel sind in unserer Region sehr bedroht.

GRÜN IST
Klimaschutz
im Kleinen,
der Großes
bewirkt.

Am **13.09.**
Grün wählen!

Zukunft entscheidet sich hier.

www.klimaschutz.de

Stadt entwickeln

Die Entwicklung einer Stadt hat unmittelbare Auswirkungen auf ihre Einwohner*innen. Sie lebt und wächst mit ihnen, ist inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig. Wir streben eine gemeinschaftliche Weiterentwicklung mit allen Kräften und Ressourcen an.

Wir fordern daher, dass

- die 16 Ortsteile in die Stadtentwicklung einbezogen und gestärkt werden,
- sich die Innenstadt durch ein grundlegend anderes Angebot von anderen Städten abhebt,
- die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt erhöht wird,
- der Tourismus unter dem Aspekt der ökologischen Nachhaltigkeit in einem städtischen Gesamtkonzept ohne Ferienhauspark weiterentwickelt wird.

Stadt- und Dorfentwicklung

Unsere Dörfer müssen lebendig gehalten werden und sie müssen von der Infrastruktur her gut ausgestattet sein. Das betrifft die Nahversorgung mit Lebensmitteln genauso wie die Anbindung ans schnelle Internet und eine gute Verkehrsinfrastruktur für alle Verkehrsteilnehmer*innen. Die Vernetzung der Dörfer untereinander und mit der Innenstadt ist der Weg für eine ganzheitliche Betrachtung unserer Stadt. Stadtentwicklung wird erst dann nachhaltig, wenn bei allen Entscheidungen die Stadt als Ganzes gesehen wird.

Innenstadtentwicklung

Mit lokalen Hersteller*innen und Händler*innen eine Atmosphäre schaffen, die Lust aufs Einkaufen macht und Online-Händler*innen das Fürchten lehrt; individuelle Märkte und Feste, die die Angebotspalette nicht nur für die Bewohner*innen Sunderns sondern auch für Tagesgäste aus den Nachbarstädten sowie für Feriengäste ergänzen; die Gestaltung der Innenstadt unter Einbeziehung der Röhr durch Fußwege, schattige Ruhezonen und Gastronomie, die zum Verweilen einladen und die Aufenthaltsqualität verbessern: Das ist unsere Vision für eine lebendige Innenstadtgestaltung. Mehr noch: Regenerieren wir auch die Lebensräume in Sunderns Innenstadt. Mehr Vegetation in der Innenstadt bedeutet ein besseres Mikroklima (s. Klimafolgenanpassung), durch eine vielfältige Bepflanzung steigt auch dort die Artenvielfalt, und das so genannte „Urban Gardening“ sorgt für eine „essbare Stadt“. Ein größerer, vielfältigerer Wochenmarkt an geeigneter Stelle und mit richtig guter Infrastruktur für die Händler*innen sorgt für Lebendigkeit am Markttag. Kleine Läden in bunten Häusern (siehe Levi-Klein-Platz) mit regionalen – im besten Fall ökologisch produzierten Produkten – laden ein zum Bummeln (!) und Verweilen (!!). Das könnte ein echter Magnet für Einwohner*innen **und** Tourist*innen werden.

Mit dieser Entschleunigung erreichen wir mehr als mit weiteren Einkaufszentren und „Nippes-Läden“. In unserer Innenstadt gibt es auch noch jede Menge alte Bausubstanz, die viel besser ist, als Neubauten. Auch das spart Ressourcen und CO₂ und sorgt ebenfalls für Regeneration: Ein wenig authentisches Sundern regenerieren.

Tourismus? Ja, aber ökologisch und nachhaltig!

Der Tourismus muss ökologisch und nachhaltig zu einem städtischen Gesamtkonzept weiterentwickelt werden. Trotz wirtschaftlicher Relevanz und Bedeutung muss er einen positiven Einfluss auf Natur und Umwelt sowie auf die lokale Bevölkerung haben. Unser Ziel ist es, die Natur und Artenvielfalt zu erhalten, die kulturelle Identität zu schützen und trotzdem sinnvoll wirtschaftlich zu handeln. Sundern ist Urlaubsregion und Heimat und muss daher auch für die Einwohner*innen und zukünftigen Generationen attraktiv bleiben. Deshalb lehnen wir den Ferienpark am Ostufer des Sorpesee-Hauptbeckens strikt ab. Dies haben wir schon immer gesagt, und die Querelen der letzten Jahre bestärken uns in dieser Haltung!



Mobilität wandeln

Über Jahrzehnte mussten Städte und Umland vor allem eines sein: autofreundlich. Seit einigen Jahren setzt mehr und mehr ein Umdenken ein: Neue Rad- und Fußwege, Fahrräder mit elektrischem Antrieb, Carsharing, Jobtickets, bessere Bahnverbindungen – alles Konzepte, um sich vom Individualverkehr unabhängiger zu machen. Davon ist in unserer Stadt leider noch nicht allzu viel angekommen.

Wir fordern

- ein umfassendes Mobilitätskonzept, das alle Fortbewegungsmittel einschließt,
- die Anbindung Sunderns an den Schienenpersonennahverkehr durch die Reaktivierung der Röhrtalbahn,
- eine deutliche Verbesserung des ÖPNV,
- die Abkehr von einer rein autozentrierten Verkehrsplanung,
- den konsequenten Ausbau des Rad- und Fußwegenetzes.

Umfassendes Mobilitätskonzept

Der PKW wird vorerst ein Teil der Mobilität bleiben. Das ist ebenso sicher wie die Tatsache, dass Sundern in den nächsten Jahren keine U-Bahn bekommen wird. Die Frage ist allerdings, ob jede*r ein eigenes Auto benötigt. Es steht fest, dass ein großer Teil aller Autos mehr steht als fährt! Viele Strecken lassen sich zu Fuß oder per Rad erledigen. Auch Anruf-Sammeltaxen können ein Baustein in einem umfassenden Konzept sein. Umsteigemöglichkeiten in Busse und Bahnen sollten immer den „Park-and-Ride“-Gedanken beinhalten. Räder müssen sicher abgestellt und ggf. geladen werden können. Carsharing ist auch in ländlichen Regionen machbar. Dann wird aus dem „Stehzeug“ endlich auch wieder ein Fahrzeug!

Anbindung SPNV – Reaktivierung der Röhrtalbahn

Im gesamten Bundesgebiet werden alte Schienenstrecken wieder in Betrieb genommen. Der Ausbau im Fernverkehr wächst rasant. Bald schon soll der „Deutschlandtakt“ kommen und alle größeren Städte im 30-Minuten-Takt miteinander verbinden. Wer in Sundern Bahn fahren will, muss auf eine Sonderfahrt warten. Wer 30-60 Minuten mehr einplant, bekommt an einem der umliegenden Bahnhöfe Anschluss. Wir finden: Das ist lächerlich, nicht zeitgemäß und muss schnellstens geändert werden! Die Potenzialanalyse zur Reaktivierung der Röhrtalbahn liegt bereits seit 2011 (!) vor. Es wird endlich Zeit, das Heft des Handelns in die Hand zu nehmen. Die Reaktivierung der Röhrtalbahn kostet nach einer Berechnung von 2011 rund 13.000.000 €. Das Gleis 4 in Neheim-Hüsten ist bereits für den Anschluss vorgesehen. Diese Kosten würden aus Mitteln des Bundesverkehrswegeplans bestritten.

Verbesserung des ÖPNV

Die Nutzung des ÖPNV in Sundern ist möglich – aber anstrengend. Und in den Abendstunden fast ausgeschlossen. Eine Verbindung in die Kreisstadt gibt es auch! Genau einmal morgens um 06:20 Uhr ab Rathaus. Allerdings nicht in den Ferien. Wer dann trotzdem nach Meschede möchte, muss zuerst in die entgegengesetzte Richtung nach Arnsberg oder Neheim fahren und dann per Zug nach Meschede. Die meisten Ortsteile werden nach 18/19 Uhr gar nicht mehr angefahren. An dieser Stelle gibt es Verbesserungsbedarf – und zwar nicht zu knapp! Uns ist klar, dass nicht jedes Dorf zu jeder Zeit vom Linienverkehr angefahren werden kann. Aber es gibt Alternativen, z.B. Anrufsammeltaxen. Das Angebot des ÖPNV gehört auf den Prüfstand! Es gibt zahlreiche Ansätze dafür, wie die Mobilität in ländlichen Bereichen verbessert werden kann. Für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr muss die Nutzung des ÖPNV generell kostenlos sein! Für alle anderen streben wir ein 365-Tage-Ticket an (pro Tag einen Euro).

Ein wichtiges Ziel für das Mobilitätskonzept der Stadt ist die Verknüpfung aller Verkehrsmittel an zentraler Stelle. So könnte am alten Bahnhof Sundern ein Verkehrsknoten entstehen, der die Bahnanbindung mit allen Buslinien im Stadtgebiet getaktet verbindet. Dazu kommen die Parkplätze für ein Park&Ride System, überdachte Abstellplätze für Fahrräder inklusive Lademöglichkeit und ein Carsharing Stützpunkt.

Die Möglichkeiten der digitalen Vernetzung bei der Planung von Fahrten sind bei uns noch nicht einmal angedacht worden. Fangen wir endlich an, die Chancen zu be- und ergreifen anstatt nur hinterherzulaufen!



Abkehr von einer rein autozentrierten Verkehrsplanung

Parkplätze, Abbiegespuren, Straßenverbreiterungen, Umgehungsstraßen: Das alles nimmt enorm viel Raum ein. Die derzeit herrschende Verkehrsplanung hat in den allermeisten Fällen nur eine Optimierung des motorisierten Individualverkehrs zum Ziel. Fußgänger*innen und Radfahrer*innen werden in den seltensten Fällen berücksichtigt. Das hat zur Folge, dass – wenn überhaupt – später aufwändig „nachgeplant“ werden muss. Unsere Mobilität wandelt sich – das ist ein Faktum, das nicht ignoriert werden kann. Bei jeder Verkehrsplanung müssen also alle Verkehrsteilnehmer*innen mitgedacht werden!

Ausbau des Rad- und Fußwegenetzes

Als Radfahrer*in freut mensch sich über jeden Radweg, der abseits der Hauptstraßen sicher zum Ziel führt und bestenfalls kürzer ist als der Weg über die Straße. In Sondern hat sich in den vergangenen Jahren einiges getan bei den Radwegen – das muss anerkannt werden! Aber: Viele Radwege enden abrupt auf der Straße. Ohne sichere Überführung in den fließenden Autoverkehr sind Probleme, ja sogar Unfälle vorprogrammiert. Wir benötigen ein echtes Rad- und Fußwegenetz, das an die Wege der Nachbarkommunen anschließt – lokal und regional: Der Ruhrtalradweg zeigt eindrucksvoll, dass ein gutes Angebot eine erhöhte Nachfrage mit sich bringt! Das ist ein nicht zu unterschätzender wirtschaftlicher Faktor – nicht nur auf den Tourismus bezogen. Wenn mehr Menschen aufs Rad umsteigen, weil es sicher und bequem ist, dann werden sich auch die Unterhaltungskosten der Straßen verringern.

Lebensräume regenerieren

Regeneration ist ein Konzept, das die Idee von Nachhaltigkeit zunehmend ablöst. Ein nachhaltiger Umgang mit natürlichen Ressourcen reicht heute längst nicht mehr aus. Denn hier wird ja nur erhalten, was wir Menschen im Ökosystem Erde noch nicht beeinträchtigt oder sogar zerstört haben. Regeneration bedeutet, dafür zu sorgen, dass sich natürliche Systeme wiederherstellen können. Auch in unserer schönen, ländlich geprägten Stadt Sundern wird diese Notwendigkeit zunehmend sichtbar.

Wir werden uns daher dafür einsetzen, dass

- sich die Voraussetzungen für natürliche Wälder verbessern und Sunderns Stadtwald in öffentlicher Hand bleibt,
- Hecken in privatem und kommunalem Besitz geschützt und Neuanpflanzungen gefördert werden,
- die natürlichen Flussbetten der Gewässer wiederhergestellt werden und sich die Wasserqualität verbessert,
- Landwirtschaft die Artenvielfalt unterstützt und als lokale Lebensmittelquelle gestärkt wird,
- Regeneration auch in der Wirtschaftsförderung und der Innenstadtentwicklung berücksichtigt wird.

Natürliche Wälder

Wie und wo können wir in Sundern daran mitwirken, dass unsere Wälder sich wieder zu natürlichen Mischwäldern entwickeln? Welche Möglichkeiten gibt es, natürliche Wälder und wirtschaftliche Nutzung zu kombinieren? Wie werden klima-resiliente Wälder aussehen und welche Formen der Waldnutzung tragen am meisten zur Speicherung von CO₂ bei? Wo dürfen sich wieder komplett „wilde Wälder“ entwickeln, wie der kleine Kyrill-Wald am Sorpesee? Und welche Rolle spielen natürliche Wälder neben der Artenvielfalt auch für die Attraktivität Sunderns als touristisches Ziel? Dies sind einige unserer Leitfragen, wenn es darum geht, die grüne Lunge unserer Stadt zu erhalten und zu regenerieren. Während der Schutz der Regenwälder eine globale Aufgabe ist, können wir auch lokal viel zur Regeneration unserer natürlichen Lebensgrundlagen beitragen. Denn das auf Bundesebene gesteckte und kläglich verfehlt Ziel, bis 2020 den Anteil der Naturwälder auf 5 Prozent der Gesamtfläche zu erhöhen, ist sicherlich auch in Sundern bei weitem nicht erreicht. Hier muss die Stadt Sundern als Waldbesitzerin ihren Gestaltungsspielraum verantwortlich nutzen und darf Stadtwald keinesfalls im Tausch für Gewerbegebiete hergeben. So bleibt dieses wertvolle Gemeingut auch für zukünftige Generationen erhalten, denn wir brauchen vor allem mehr Naturschutzflächen statt weniger!

Hecken

Hecken sind keineswegs nur irgendwelche Sträucher am Wegesrand. Sie bieten Lebensraum für eine Vielzahl von Tieren und anderen Pflanzen und regulieren das Kleinklima, indem sie die Taubildung fördern und die Verdunstung verringern. Hecken sind also wahre Alleskönnerinnen und ihr Schutz ist auch zu unserem Vorteil.

Wir möchten, dass Hecken in Privat- und kommunalem Besitz geschützt, die Neuanpflanzung von Wildgehölzhecken gefördert und der Heckenschnitt und andere kommunale Pflegemaßnahmen möglichst minimiert werden. Für den schonenden Heckenschnitt muss der Betriebshof endlich mit den richtigen Gerätschaften ausgestattet werden. Pflegemaßnahmen auf städtischen Grünflächen und an Wegrändern weniger invasiv und seltener durchzuführen erhält nicht nur Lebensräume, sondern spart auf lange Sicht sogar Geld. Neue Hecken könnten außerdem verschiedene Randbereiche in Stadt und Dorf zu vielfältigeren Lebensräumen machen, beispielsweise an Gewerbegebieten oder Supermärkten, am Rande landwirtschaftlicher Nutzung oder im Bereich der Wohnbebauung.

Gewässer

Schon 1989, als die Röhre in Höhe der damaligen Post in einen Kanal gezwängt wurde, haben wir Grünen dagegen protestiert. Heute sehen wir, dass die damaligen Entscheidungen, Flüsse und Bäche zu begradigen, mit hohem Aufwand zurückgenommen werden: Zahlreiche Flussläufe werden renaturiert und Maßnahmen wie die an Ruhr und Henne oder an der Röhre zwischen Tiefenhagen und Hachen zeigen, dass dies nicht nur zu ökologischen Verbesserungen führt, sondern auch Städte und Landschaften durch erlebbare Flüsse attraktiver macht. Benachbarte Städte wie Meschede (Entdeckung der Henne) oder Arnsberg (Ruhrtalradweg) zeigen, wie viel an dieser Stelle möglich ist. Wir benötigen ein ganzheitliches Konzept unter Beteiligung von Bürger*innen und Expert*innen. Nur so können wir den Folgen der Klimakrise begegnen. Lebensräume von Fischen, Bachinsekten und anderen Tieren werden verbessert. Und nicht zuletzt käme es auch zu einer deutlichen Steigerung der Aufenthaltsqualität in der Innenstadt!

Lebensräume regenerieren bedeutet Resilienz - Landwirtschaft als Lebensraum

Kann die Erzeugung von Lebensmitteln wieder Teil des Alltagslebens werden, wo sich doch heute immer mehr Menschen dafür interessieren, wo ihre Nahrung herkommt? Gibt es auch in Sundern ein Potenzial für eine solidarische, regenerative Landwirtschaft, um auf lokaler Ebene Resilienz und Nahrungsmittelsouveränität aufzubauen? Und wie können Felder und Wiesen wieder zu einem vielfältigen Habitat werden, in dem Insekten, Vögel, Fledermäuse und viele andere Tiere heimisch sind? Wo gibt es Möglichkeiten für mehr Blühflächen und Streuobstwiesen, um dem Artenschwund Einhalt zu gebieten und gleichzeitig lokale Nahrungsmittelquellen zu regenerieren, die für unsere Großeltern noch eine

Selbstverständlichkeit waren? Können städtische Streuobstflächen durch Zukauf vergrößert werden, um eine Art Allmende zu schaffen, die auch in Zukunft als Gemeingut erhalten bleibt? Und was wäre, wenn urbanes Gärtnern auch in der sauerländischen Provinz Einzug hielte, zum Beispiel auf Brachflächen im Innenstadtbereich oder auf anderen städtischen Grünflächen, so dass Freiräume für gärtnerische Selbstversorgung, soziale Interaktion und kulturelle Begegnung entstünden? Könnte die Idee einer essbaren Stadt sogar durch Gärtnern auf dem Bauernhof, dörfliche Gemeinschaftsgärten oder Schrebergärten ergänzt werden? Viele Fragen, eine Antwort: Klar kann das funktionieren! Und wir profitieren alle davon, ohne dass es Unmengen an Geld verschlingt.

Regeneration und Wirtschaftsförderung

Einer unserer Ansätze zur Wirtschaftsförderung ist, dass bäuerliche Landwirtschaft wieder zu einer echten Möglichkeit der Existenzsicherung wird. Durch neue Formen der regionalen Vermarktung von Lebensmitteln und eine Stärkung des Wochenmarkts kann die Stadt mit dazu beitragen. Wir sollten die Idee von Dorfläden, Unverpackt-Läden und anderen nachhaltigen Formen der Lebensmittelvermarktung fördern, anstatt neue Supermärkte willkommen zu heißen. Über einen Einkaufsratgeber „Lokal und Regional“ wird diese neue Form der lokalen Wertschöpfung unterstützt. Bei der Neuansiedlung von kleinen Firmen oder Start-Ups, die regionale Produkte erzeugen oder anbieten, könnte die Stadt innerhalb kürzester Zeit eine Vorreiterinnenstellung einnehmen, statt dem Trend immer nur hinterherzulaufen!

Der Ruf nach neuen Gewerbeflächen ist laut. Fangen wir doch erst einmal an, bereits versiegelte Gewerbeflächen zu recyceln. Wir haben es in der Hand: Fördern wir vor allem solche Geschäftszweige, die keine großen Gewerbeflächen benötigen und unterstützen wir Firmen, die Nischen besetzen, in denen sie mit hoher Wertschöpfung auch mit wenig baulicher Erweiterung wachsen können.

Natürlich hat die Stadt nicht auf jeden dieser Bereiche konkreten Einfluss. Doch ein progressives städtisches Klima, das sich von Werten wie Regeneration, Vernetztheit und Partizipation leiten lässt, schafft den Rahmen dafür, dass Menschen, ob im privaten, beruflichen oder politischen Kontext, allein oder innerhalb von Vereinen und Initiativen, eine lebenswerte, resiliente und attraktive Stadt gestalten.

Nehmen wir diese Maßnahmen zusammen, dann ergibt sich eine tolle Vision für ein regeneratives Sondern!

Bildung fördern

Bildung befähigt Menschen dazu, ihre Potenziale und Interessen zu entwickeln und offen für neue Erkenntnisse und Erfahrungen zu werden. Durch ein fundiertes Bildungssystem von KiTa bis zum Berufsabschluss ermöglichen wir es allen Menschen in Sundern, gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Sundern besitzt mit dem Bildungshügel aus Gemeinschaftshauptschule, Realschule, Gymnasium sowie den Sportstätten einen einzigartigen zentralen Ort der weiterführenden Schulen. Die kurzen Wege ermöglichen Kooperation, Austausch und Durchlässigkeit zwischen den Schulformen. Die Grundschulen und Kindertagesstätten sind dagegen auf die Ortschaften verteilt. Die Kinder können in vertrauter Umgebung mit ihren Freund*innen aus der Nachbarschaft die ersten Schritte auf dem Bildungsweg gehen. Damit herrschen in Sundern gute Voraussetzungen für die Förderung der Schüler*innen.

Wir werden uns dafür einsetzen, dass

- Bildung immer unter dem Aspekt der Chancengleichheit gesehen und umgesetzt wird,
- Betreuung und Förderung inklusiv und integrativ erfolgen,
- das Thema „Digitalisierung“ - unabhängig von Corona - massiv vorangetrieben wird und auch im Präsenzunterricht intensiver geübt wird,
- alle Schüler*innen vor dem Hintergrund unserer ländlichen Umgebung bis zum 18. Lebensjahr den ÖPNV gratis nutzen können,
- die vorhandenen Grundschulen in den Dörfern bleiben,
- im Unterricht nur noch ökologisch nachhaltige Materialien eingesetzt werden.

Chancengleichheit

Mit einer Klassengröße von unter 20 Schüler*innen wird man der Individualität der Kinder gerecht. Dadurch sollen die unterschiedlichen Startbedingungen ausgeglichen werden, und eine individuelle Förderung wird möglich.

Inklusion und Integration

Die inklusive und integrative Förderung muss Bestandteil schulpolitischen Handelns werden. Nicht nur auf der Hauptschule, die die Hauptlast dieses Ansatzes trägt, muss eine solche Herangehensweise obligatorisch sein.

Digitalisierung

Die Corona-Krise hat uns eindrucksvoll gezeigt, dass das Thema „Digitales Lernen“ noch sehr ausbaufähig ist. Jedes Kind muss die Chance haben, über ein mobiles Endgerät dem Unterricht zu folgen bzw. es im Unterricht zu nutzen. Falls die Anschaffung den Eltern nicht zuzumuten ist, muss ein solches Gerät ohne bürokratische Hürden ausgeliehen werden können. Darauf

zielt auch das aktuelle Förderprogramm des Landes NRW ab. Allerdings fördert es lediglich die Anschaffung des Geräts. Wartung und Reparatur liegen in der Verantwortung der Kommunen. Das ist der falsche Weg!

Im Präsenzunterricht muss deutlich mehr auf die Möglichkeiten des digitalen Lernens eingegangen werden, damit ein Vakuum wie beim letzten Lockdown gar nicht erst entstehen kann. Alle Schulen müssen in die Lage versetzt werden, durch eigene IT-Kräfte eine entsprechende Infrastruktur aufzubauen.

Kostenlose Nutzung des ÖPNV für Schüler und Auszubildende

Dass Schüler*innen ihre Fahrkarten ausschließlich für Fahrten zwischen ihrem Heimatort und der Schule nutzen dürfen - und das auch nur während der Schulzeit - ist absolut widersinnig! Die fehlende Mobilität muss dann nämlich zwangsläufig von Eltern und Großeltern mit dem Auto ausgeglichen werden. An dieser Stelle verschenken wir ein großes Potenzial, die Straßen zu entlasten und den ÖPNV attraktiver zu machen. Stattdessen sollten alle Schüler*innen und Auszubildenden bis bis zum 18. Lebensjahr den Öffentlichen Personennahverkehr in Sundern kostenlos nutzen dürfen. Diese Maßnahme muss im Mobilitätskonzept der Stadt verankert werden.

Grundschulen und Kitas in den Dörfern

Unsere Kindergärten und Grundschulen bieten den Kindern einen Einstieg in ihre Schullaufbahn in vertrautem Umfeld. Sie spielen und lernen mit den Kindern aus ihrer Nachbarschaft. Diese Situation wollen wir aufrechterhalten und weiter fördern. Die vorhandenen Grundschulen in den Dörfern dürfen nicht weiter geschwächt und zentralisiert werden. Einen „Schülertourismus“ für die kleinen Lernanfänger*innen im Stadtgebiet, der auch mit viel Individualverkehr einhergeht, lehnen wir ab.

Nachhaltiges Lernmaterial

In den meisten Fällen werden im Schulunterricht benötigte Lernmaterialien nicht nach ökologisch nachhaltigen Gesichtspunkten ausgewählt. Um der globalen Plastikflut entgegen zu wirken, sollten die benötigten Materialien aus natürlichen Rohstoffen bestehen und vollständig recycelbar sein.

Kultur leben

In Sundern gibt es eine vielfältige, lebendige Kulturszene, die im Wesentlichen durch ehrenamtlich Engagierte in Vereinen und Initiativen gestaltet wird. Durch gesellschaftliche Veränderungen, Überalterung und Individualisierung der Bevölkerung stehen vor allem die traditionellen Vereine vor großen Herausforderungen. Durch die Corona-Krise und die daraus resultierenden Einschränkungen des kulturellen Lebens sind weitere Schwierigkeiten für die Kulturszene entstanden. Die Bürger*innen sollen auch in Zukunft ihren kulturellen Interessen nachgehen können. Kultur soll als ein zentrales Element einer zukunftsorientierten Stadtentwicklung wirken.

Wir setzen uns dafür ein, dass

- Kulturschaffende, Kulturinteressierte und Politik gemeinsam kulturpolitische Ziele für Sundern erarbeiten und umsetzen,
- die Förderung und Finanzierung der Kultur nicht länger als freiwillige Leistung der Stadt, sondern als verpflichtende Aufgaben wahrgenommen wird, damit kulturelle Bildung und Teilhabe am kulturellen Leben als gesellschaftsrelevante Aufgabe anerkannt und unterstützt werden,
- es mehr hauptamtliche Kräfte und Strukturen in Sundern gibt, durch die ehrenamtliches Kulturrengagement unterstützt wird,
- die Einrichtung und Gestaltung eines offenen, multifunktionalen Kulturhauses in Sundern unter Einbeziehung der Bürger*innen geschieht und damit identitätsstiftend wirkt,
- die vorhandenen Angebote der Kinder- und Jugendkultur deutlich ausgebaut werden und Raum für neue Formate kultureller Aktivitäten entstehen können.

Kulturpolitische Ziele

Sundern braucht ein neues Kulturkonzept. Das erste und letzte Kulturkonzept der Stadt Sundern ist im Jahr 2006 verabschiedet worden. Seither hat es viele kulturelle und gesellschaftliche Veränderungen gegeben. Die Diskussion und Verabschiedung eines neuen Kulturkonzeptes mit Blick auf die Zukunft der Kulturarbeit ist überfällig.

Da der deutlich überwiegende Anteil der Kulturarbeit in Sundern durch ehrenamtlich Engagierte geleistet wird, ist es eine Selbstverständlichkeit, diese Aktiven in die Beratungen neuer kulturpolitischer Ziele einzubeziehen. Darüber hinaus muss die Umsetzung der erarbeiteten Ziele konsequent verfolgt werden: Eine regelmäßige Berichterstattung im Fachausschuss muss erfolgen.

Förderung und Finanzierung der Kulturarbeit

Wir wollen Perspektiven für die Kulturarbeit in Sundern schaffen. Das gelingt über die Förderung und Finanzierung der kulturellen Angebote und Leistungen. Diese kann nicht

länger als freiwillige Leistung betrachtet werden, sondern ist als Pflichtaufgabe der Stadt anzuerkennen. Die Förderung und Finanzierung der Kultur ist Aufgabe einer demokratischen und zukunftsorientierten Kulturpolitik. Kulturelle Vielfalt und Teilhabegerechtigkeit müssen Leitziele des Handelns sein. So kommt es auch zu einer Anerkennung und Wertschätzung der Leistungen ehrenamtlicher Kulturakteur*innen.

Strukturelle Unterstützung der Kulturarbeit

Kulturelle Initiativen und Vereine müssen zum einen in ihrer Rolle der gesellschaftlichen Gestalterinnen in den Ortsteilen gestärkt werden. Zum anderen kommt ihnen bei der Entwicklung zukunftsorientierter Kulturformate für die ganze Stadt eine entscheidende Rolle zu. Die Kulturakteure in dieser Rolle zu unterstützen, muss als zentrale Aufgabe von Kulturpolitik verstanden werden. Bereits vor der Corona-Krise war es für einige Kulturvereine schwierig ihre Vereinsarbeit zu finanzieren. Durch die finanziellen Einbrüche auf Grund ausfallender Veranstaltungen werden absehbar eine Reihe dieser Vereine um ihre Existenz kämpfen müssen. Hierbei benötigen sie neben finanzieller Hilfen insbesondere hauptamtliche Unterstützung, um sich durch neue Formate und Qualifizierungen für die Zukunft gut aufstellen zu können.

Raum für Kultur schaffen

Mit Schließung der Stadtgalerie in Sunderns Zentrum ist das Defizit an Räumlichkeiten für kulturelle Veranstaltungen deutlich geworden. Ebenso ist in der daraus entstandenen Diskussion um die Einrichtung einer neuen, kommunalen Veranstaltungsräumlichkeit offensichtlich geworden, dass in den politischen Gremien sowohl wenig Wissen über die Aktivitäten und Angebote, als auch über die Herausforderungen der kulturellen Vereine und Akteur*innen vorliegt. Daher ist vor Planungen einer neuen kulturelle Einrichtung erforderlich, dass im Austausch zwischen ehrenamtlichen Kulturakteuren, Politik und Verwaltung herausgearbeitet wird, wie eine kulturelle Einrichtung für Sundern aussehen sollte, welche Möglichkeiten für die ehrenamtliche Kulturarbeit gegeben sein sollten. Darüber hinaus gilt es fachliche Expertise in die Planung und Gestaltung eines Hauses der Kultur einzubeziehen, damit auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Räume für eine zukunftsorientierte Kulturarbeit geschaffen werden können.

Kinder- und Jugendkultur ausbauen

Kulturelle Bildung ist inzwischen in vielen Schulen unsere Stadt ein Thema. Damit die kulturelle Bildung in Schulen als auch in Kindertageseinrichtungen in Sundern zu einem selbstverständlichen und vielfältigen Angebot wird, sollten unter Einbindung der lokalen Akteure, wie Kulturbüro, Jugendbüro, kulturelle Vereine und Initiativen gemeinsam mit den Einrichtungen entsprechende Konzepte entwickelt und Strukturen geschaffen werden. Angebote der kulturellen Bildung sind für Familien von großem Interesse und tragen dazu bei, die Lebensqualität in Sundern zu verbessern. Langfristig betrachtet, leistet die kulturelle

Bildung einen hilfreichen Beitrag zu einer soziokulturellen Stadtentwicklung und hat damit eine Demokratie stärkende Wirkung.



Bürger*innen beteiligen

Fachausschüsse und Ratssitzungen, in denen der Platz für Besucher*innen kaum ausreichte, führen uns vor Augen, dass das Interesse der Bürger*innen am politischen Geschehen in Sundern groß ist. Die Menschen wollen die Geschicke der Stadt nicht mehr den Politiker*innen allein überlassen. Sie wollen sich direkt an der Politik beteiligen, sie selbst gestalten, sich persönlich engagieren. Sie wünschen sich mehr Bürger*innen-Beteiligung.

Wir fordern daher,

- die Bürger*innen besser an politischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen zu beteiligen,
- Jugendliche und Kinder altersgerecht in die politischen Prozesse einzubinden, um ihre Ideen und Meinungen zur zukünftigen Entwicklung und Gestaltung unserer Stadt einfließen zu lassen,
- informelle Beteiligungsverfahren in allen relevanten Prozessen der Stadtentwicklung einzuführen,
- formalen Verfahren der gesetzlich verankerten Beteiligungsprozesse eine stärkere Bedeutung beizumessen.

In den vergangenen Jahren hat es zu verschiedenen Themen Verfahren der Bürger*innen-Beteiligung gegeben. Die Ergebnisse dieser Beteiligungsprozesse sind jedoch kaum zur Umsetzung gekommen. Eine ernstzunehmende Bürger*innen-Beteiligung verlangt ein konsequentes Handeln im Umgang mit den Ergebnissen der Diskussionsprozesse.

Bürger*innen-Beteiligung

Immer öfter nimmt Politik und Verwaltung in Sundern wahr, dass Bürger*innen nicht mehr mit den üblichen Beteiligungsverfahren zufrieden sind. Sie fordern bei der Stadt mehr Unterstützung, Vernetzung und Beratung ein und äußern ihre Meinung zu politischen Fragestellungen. Gefragt sind hier die Einbindung der Interessierten und die Verwendung neuer Formate der Beteiligung. Wichtige Aspekte aus den Erfahrungswelten und dem Meinungsspektrum der Bürger*innen müssen in Zukunft stärker Gehör in politischen Entscheidungsprozessen finden.

Aber der direkte Dialog in Arbeitskreisen und Gremien wie beispielsweise dem AK Radwege oder dem Jugendparlament ist mindestens ebenso wichtig. Auch private und öffentliche Institutionen wie Vereine, Unternehmen, Schulen, kirchliche Institutionen etc. sollten stärker in Entscheidungsprozesse eingebunden werden.

Beteiligungsformate für Kinder und Jugendliche

Durch die Aktivitäten des Jugendparlament und das Engagement von Kindern und Jugendlichen in Sport-, Musik- oder sonstigen Vereinen wird deutlich, dass die

nachwachsenden Generationen ein Interesse daran haben, das Geschehen in ihren Dörfern, in unserer Stadt mitzugestalten.

Dieses Interesse der Mitgestaltung muss ausgebaut und in den kommunalen Prozessen strukturell verankert werden. Ein Weg ist, dem Jugendparlament eine breitere Beteiligung und Einbindung am politischen Geschehen anzubieten. Zudem sollen durch die Einrichtung eines Kinderparlamentes die Interessen unserer Kinder in den Fokus politischer Diskussionen gestellt werden. So kann Politik besser im Sinne derer agieren, für deren Zukunft heute die Weichen gestellt werden. Durch eine aktive Beteiligung von Kindern und Jugendlichen werden frühzeitig Verständnis und Interesse für gesellschaftliche und politische Themen geweckt. Das ist ein guter Weg demokratisches Denken und Handeln zu fördern!

Neue politische Formate der Bürger*innen-Beteiligung

Die Methoden der informellen Beteiligung bieten die Möglichkeit, neue Blickwinkel auf bestehende Probleme zu erlangen und bei neuen Vorhaben von Anfang an alle Betroffenen einzubinden. Die Methoden bedienen sich hierbei im Grunde der „Schwarmintelligenz“ der Bürger*innen, der Expert*innen für ihre Stadt. Die Beteiligungsverfahren schaffen Transparenz und erhöhen die Akzeptanz politischer Prozesse und Entscheidungen.

Bürger*innen-Beteiligung und neue politische Kompetenz

Verschiedene Beteiligungsprozesse in Sundern in den vergangenen Jahren haben gezeigt, dass Bürger*innen-Beteiligung kein Wunschkonzert ist. Die Vorgänge haben deutlich gemacht, dass es zu den künftigen Aufgaben der gewählten Politiker*innen gehört, rechtzeitig zu erkennen, wann und welche Form der Beteiligung in einem konkreten Fall angemessen ist. Der repräsentative Wählerauftrag gilt weiterhin, selbst wenn neue bürgerschaftliche Beteiligungsverfahren eingeführt werden. Aber Veränderungen sind zwingend gefragt und bedeuten eine hohe Anforderung an Politik und die Menschen, die dort tätig sind.

Und jetzt freuen wir uns auf eure¹ Rückmeldungen, Anregungen und natürlich auch kritischen Stimmen!

Ihr erreicht uns

- per E-Mail unter info@gruene-sundern.de,
- bei Facebook: <https://www.facebook.com/gruenessundern/>,
- und sicher auch bei dem einen oder anderen Infostand in der Stadt.

Unser Programm ist – aus unserer Sicht – sehr ambitioniert. Alleine schaffen wir die Umsetzung nicht. Wenn du dich vom Programm (oder Teilen daraus) angesprochen fühlst, dann nimm gerne Kontakt mit uns auf!

1 Wir meinen damit natürlich auch **Sie!** Bei uns ist das freundschaftliche „Du“ Teil der politischen Kultur. Wer lieber gesiezt werden möchte, schreibt uns einfach mit „Sie“ an.

Am **13.09.**

Grün wählen!